

## Aus der Praxis: Einblicke in die Arbeit in „Psychologische Sprechstunde an der Schule“ (SAS)

---

Von außen betrachtet sehen die meisten Schulen heute immer noch so aus wie eh und je. Kaum einer, der dort nicht arbeitet oder Kinder im schulpflichtigen Alter hat, bemerkt, dass sich im Laufe der Zeit vieles verändert hat und die Schullandschaft schon seit Jahren einem weitreichenden Wandel unterliegt. Grundschul Kinder haben heute in der Regel nicht mehr mittags frei, um dann nach Hause zu gehen, Mittag zu essen, Hausaufgaben zu machen und anschließend den Rest des Nachmittags frei haben, um alleine oder mit anderen Kindern zu spielen. Stattdessen verbringen viele Kinder heute deutlich mehr Zeit an der Schule, essen dort, machen dort ihre Hausaufgaben, haben AGs oder andere Veranstaltungen und werden bis in den späten Nachmittag hinein betreut, weil häufig beide Eltern arbeiten.

Entsprechend hat die Zeit, die Eltern und Kinder unter der Woche zusammen verbringen, abgenommen. Für viele Kinder und Jugendliche ist zudem die familiäre Situation komplizierter und oft instabiler als früher, oft gehen beide Eltern arbeiten, manchmal in Beschäftigungsverhältnissen und mit Einkommen, die alles andere als befriedigend sind, viele Familiensysteme sind brüchiger, weil Eltern sich trennen und Kinder bei einem Elternteil allein oder in neu zusammengesetzten Familien aufwachsen etc. Auch aktuelle Entwicklungen und Problemkomplexe wie beispielsweise der Umgang mit neuen Medien, werden mehr als früher zum Thema der Schule. Und allein dadurch, dass Kinder und Jugendliche heute mehr Zeit an der Schule verbringen, entstehen neue Herausforderungen an der Schule.

Die Fachkräfte an der Schule und in der Politik sind gefordert, sich diesen veränderten Bedingungen, unter denen Kinder aufwachsen, zu stellen und die Schulen so weiterzuentwickeln, dass der schulische Regelbetrieb möglichst vielen SchülerInnen „inklusiv“ gerecht wird und dass bei den dennoch entstehenden Problemen möglichst rasch schadensbegrenzende Unterstützung geleistet werden kann.

Längst arbeiten dabei nicht mehr nur LehrerInnen an den Schulen, sondern auch ErzieherInnen (in der Mittags- und Nachmittags-Betreuung), SchulsozialarbeiterInnen, pädagogische AssistentInnen und Fachkräfte, SchulbegleiterInnen, Ehrenamtliche u.a.. Gerade Heilbronn ist mit dem „Heilbronner Weg“ besonders intensiv und konsequent dabei, das schulische Regelsystem zu stützen und durch die Kooperation zwischen Schule und Jugendhilfe zu stärken. Nachdem in diesem Zusammenhang schon vor mehr als zehn Jahren die „Psychologische Sprechstunde an der Schule“ eingeführt worden ist, wird jetzt durch eine Aufstockung der Stellenanteile in Verbindung mit einem erweiterten Auftrag eine noch stärkere Intensivierung dieser Arbeit möglich.

### Ein- bzw. Überblick über die Arbeit von SAS als Teil des Helfersystems

**Mehr zeitliche Präsenz an den Schulen** ist sicherlich die auffälligste Veränderung, die mit der neuen Konzeption einhergeht. An drei Schulen sind die KollegInnen an zwei Wochentagen vor Ort, an zwei kleineren Schulen an einem Tag pro Woche. Den KollegInnen steht jeweils ein Raum an der Schule zur Verfügung, so dass Beratungsgespräche, aber auch anonyme Fallbesprechungen mit LehrerInnen oder Fachkräften aus der Ganztagsbetreuung und Abstimmungsgespräche vor Ort stattfinden können.

Die regelmäßig stattfindenden **Kernteams** mit Schulleitung, PsychologIn (SAS), Schulsozialarbeit, SonderpädagogInnen, Sozialem Dienst des Jugendamts und BeratungslehrerInnen dienen der Besprechung aktueller Problemstellungen im Einzelfall und der Koordination von dahingehenden notwendiger Hilfen. Die Zusammenarbeit der verschiedenen Fachdisziplinen erweist sich dabei immer wieder als hilfreich. Maßnahmen können besser als früher aufeinander abgestimmt werden und greifen gut ineinander.

Daneben werden zunehmend auch einzelfallübergreifend Bedarfe erfasst. Im Kernteam werden Maßnahmen entwickelt, die mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen der beteiligten Fachkräfte dann möglichst passgenau umgesetzt werden.

Drei der Schulen, in denen unsere SAS tätig sind, verfügen dazu - im Rahmen eines Modellversuchs der Stadt Heilbronn – über ein **Schulbudget**. In Kooperation mit einem Schulkoordinator, der dieses Geld verwaltet, kann das Kernteam schnell und unbürokratisch Ideen in die Tat umsetzen mit Maßnahmen wie z.B. die Begleitung einzelner oder mehrerer SchülerInnen im Unterricht, (erlebnispädagogische) Maßnahmen zur Verbesserung des Klassenklimas oder zur Verbesserung des Klimas in der großen Pause, aber auch mit Gruppenmaßnahmen für spezielle Ziel- oder Altersgruppen. Die zwei anderen Schulen verfügen über ein kleines **Sachbudget**, das über die SAS verwaltet und verantwortet wird.

Neben der Mitarbeit in den Kernteams mit koordinierender Funktion und psychologischer Fachkompetenz ist die **Einzelfallarbeit** weiterhin ein Schwerpunkt der Tätigkeit. Aufgrund der Präsenz vor Ort ist die sehr niederschwellige Kontaktaufnahme für Eltern und Fachkräfte noch einfacher geworden und zeitnahe Termine vor Ort erhöhen die Wahrscheinlichkeit, dass Beratungsangebote auch angenommen werden. In vielen Fällen steht die Beratung der Eltern als dem unmittelbaren sozialen Bezugssystem des Kindes im Vordergrund. Die PsychologInnen werden aber auch direkt von den SchülerInnen in Anspruch genommen. Neben Beratungsgesprächen erweisen sich manchmal **Beobachtungen im Unterricht** als nützlich sowie der Einsatz von **Testverfahren**, um eine sicherere Einschätzung der Situation zu bekommen. Manche Ratsuchende machen von der Möglichkeit Gebrauch unsere PsychologInnen, weg von der Schule, in den Räumen der Beratungsstelle aufzusuchen.

Die SAS kann auch direkt von Fachkräften in Anspruch genommen werden. Für viele LehrerInnen und Fachkräfte bietet der Rahmen einer **anonymen Fallbesprechung** eine gute Möglichkeit, die eigene Beziehung zu einem Kind oder einer Klasse zu reflektieren und zu weiterführenden Ideen zu kommen. Auch werden die PsychologInnen wegen kleiner **Fortbildungsinputs** z.B. zur Frage von Gesprächsführung mit (schwierigen) Eltern angefragt.

## **SAS am Beispiel eines Fallverlaufs**

Im Folgenden wird ein gelungener Fallverlauf aus der Perspektive einer Kollegin aus der SAS stichwortartig skizziert, bei einer zunächst dramatisch erscheinenden Ausgangslage. Durch ein multimodales Vorgehen - unter Einbeziehung sehr vielfältiger Ressourcen - gelang es, das soziale Umfeld zu stärken und dem betroffenen Kind eine positive Entwicklung zu ermöglichen.

### **1. Kurze Fallvorstellung**

Kind (Junge, Klasse 1, Grundschule) fiel im Unterricht massiv auf durch starke körperliche Unruhe, Wahrnehmungsbeeinträchtigungen (auditiv), starke Ablenkbarkeit, kurze Konzentrationszeit, lautes Durch-die-Klasse-Schreien, geringe altersentsprechende Selbstorganisation, graphomotorische Schwierigkeiten, Außenseiterposition in der Klasse(die er durch Clownerei überwinden versuchte), Probleme bei Impulskontrolle (schlägt andere Kinder, rastet schnell aus), Unfähigkeit sich selbst emotional zu regulieren. Ein Verbleib in der Regelschule war zu Beginn meiner Einbeziehung in den Fall fraglich.

### **2. Zugangsweg**

- Die Klassenlehrerin des Jungen empfahl mich den Eltern als psychologische Fachkraft an der Schule und bekam das Einverständnis der Eltern mich hinzuziehen und einen telefonischen Erstkontakt herstellen zu dürfen.

Besonderheit: Da viele der betroffenen Eltern nicht in der Lage sind, von sich aus Kontakt zur psychologischen Fachkraft aufzunehmen, meldet sich diese, im Rahmen der Niedrigschwelligkeit des Angebots, bei den betreffenden Erziehungsberechtigten telefonisch um einen Erstgesprächstermin zu vereinbaren.

### **3. Erstgespräch mit den Erziehungsberechtigten (1.-2. Sitzung)**

- Beziehungsaufbau (Leid der Familie „containen“, wertschätzen der bisherigen Lösungsversuche, Vertrauen herstellen etc.)
- Problemanalyse (Wer hat wann welches Problem?)
- Welche Lösungsversuche gab es bisher?
- Welche Fachkräfte wurden bereits mit einbezogen?
- Wie hat sich das Kind bisher entwickelt?
- Wie ist die Beziehung zwischen Eltern und Kind?
- Wie ist der Umgang der Eltern mit dem Kind?
- Wie ist die Beziehung zur Lehrkraft?
- Bildung erster Hypothesen durch die psychologische Fachkraft
- Besprechung der weiteren Vorgehensweise
- Zustimmung der Eltern zur wechselseitigen Schweigepflichtsentbindung der am Fall arbeitenden Fachkräfte
- Einverständniserklärung der Eltern (Gespräche mit Lehrkräften und Schulsozialarbeit, Verhaltensbeobachtung des Kindes im Unterricht, testpsychologische Untersuchungen)
- Folgeterminvereinbarung

### **4. Diagnostikphase je nach Fragestellung**

- Verhaltensbeobachtung im Unterricht mit chronologischem Beobachtungsprotokoll
- Testpsychologische Untersuchung (hier: WISC-IV, Dortmunder Aufmerksamkeitstest, Fremdbeurteilungsbogen Eltern/Lehrer DISYPSII; Satzergänzungstest Kind)
- Gespräche mit Lehrkraft, Schulsozialarbeit, Schulleitung, Mitarbeiter Ganztagsbetreuung

### **5. Auswertungsgespräch Eltern**

- Ist-Stand erfragen
- Testergebnisse darstellen
- Weiteres Vorgehen besprechen und in Bezug auf die möglichen Alternativen beraten

### **6. Eigentliche Fallarbeit**

#### **a. Arbeit mit den Eltern**

- Hilfestellung beim Aufbau einer liebevollen und verlässlichen Beziehung zum Kind
- Emotionale Regulierung bei Kind und Eltern bearbeiten
- Fokus auf Gelingendes und dies verstärken
- Schaffen einer Umgebung auch im privaten Bereich, die zum Kind passt und es nicht überfordert (Bsp.: Muss das Kind nach einem für es anstrengenden Schulvormittag noch diverse Freizeitgruppen besuchen, wie kann das Kind abschalten etc.)
- Auszüge aus dem aus dem Therapieprogramm mit hyperkinetischem und oppositionellen Problemverhalten (THOP; Döpfner, Schürmann, Fröhlich) angewendet
- Fokus auf „störendes“ Verhalten (SORCK-Modell)
  - Aufrechterhaltende Bedingungen (z.B. Stress in der Familie)
  - Konsequenzen etc.
- Ansätze für Veränderungen erarbeiten
- Veränderungen begleiten
- Informationen/Besonderheiten über das Störungsbild
- Fokus auf emotionale Regulierung
- Beziehung Eltern –Schule stärken

#### **b. Arbeit mit der Lehrkraft**

- Allgemeiner Eindruck vom Kind
- Spezifische Problembereiche
- Ressourcen des Kindes (Was gelingt gut?)

- Hat sich im Zeitverlauf das problematische Verhalten bereits verbessert?
  - Welche „Interventionen“ wurden bereits durchgeführt (mit welchem Erfolg?)
  - Beziehung Eltern-Lehrkraft
  - Mit Einverständnis der Eltern, Darstellen der Testergebnisse, Vermitteln der Diagnose und Schaffung von Akzeptanz für das ADS-spezifische Verhalten
  - Mehrere Unterrichtsbesuche mit Fokus auf dem Kind und anschließender Besprechung mit Lehrkraft. Wenn erwünscht, Unterstützung zum besseren Umgang mit dem Kind.
  - Förderung einer positiven Lehrer-Kind-Beziehung
  - Gemeinsame Gespräche mit Lehrkraft und Eltern (Ziel: „Am gleichen Strang ziehen“ zum Wohl des Kindes)
- c. Austausch/ enge Zusammenarbeit mit Schulsozialarbeit

## **7. Weitervermittlung an Fachkräfte**

- a. Kinder- u. Jugendpsychiatrische Praxis
- Übermitteln der diagnostischen Ergebnisse
  - Bestätigung der Verdachtsdiagnose ADS
  - Nachfolgende Kooperation, um Entwicklungsverlauf des Kindes mitzuteilen
- b. Sozialtraining in Schule
- Gemeinsame Zielformulierung der Fachkräfte für das Kind
  - Nachfolgende Kooperationen um Entwicklungsverlauf des Kindes zu beobachten
- c. Einbezug von Lerntherapeutischer Praxis (Lerntherapeutischer Schwerpunkt ADS)
- d. Ergotherapie (Konzentrationsförderung, fein- u. grobmotorische Förderung)

## **8. Austauschtreffen aller Beteiligten incl. Eltern (3x in diesem Fall) Motto: „An einem Strang ziehen“**

- Ist-Stand
- Positive Veränderungen verstärken
- Lösungsmöglichkeiten für noch bestehende Probleme erarbeiten
- Verteilung der noch anstehenden Aufgaben

## **9. Evaluation**

- Evaluationsbögen Eltern und Fachkräfte
- Evaluationsgespräch mit möglichst allen Beteiligten

## **10. Ergebnis**

- Kind bleibt in der Regelschule und kommt dort gut zurecht
- Beziehung zwischen Eltern und Kind hat sich deutlich verbessert
- Schule und Elternhaus „ziehen an einem Strang“
- Eltern haben gelernt mit der Besonderheit ihres Kindes umzugehen
- Affektive Eskalation im Elternhaus haben sich deutlich verbessert
- Soziale Umgebung wurde so verändert, dass eskalierende Situationen schon im Voraus vermieden werden konnten (Umwelt passt sich dem Kind an /Inklusion)
- Der ganzen Familie gelingt es besser sich zu regulieren
- Kind hat Freunde gefunden, ist in Klasse recht gut integriert, hat keine Außenseiterposition mehr

## Aus dem Kalender einer SAS-Psychologin ...

7:30	Informationsgespräch mit Schulleitung und Schulsozialarbeit <i>Welche Themen stehen an?</i>
8:00	Unterrichtsbeobachtung Klasse 1 <i>Aufgabe einer Lehrerin (Ist ihr Schüler hyperaktiv?) → Abklärung einer Hyperkinetischen Störung</i>
8:45	Austausch Lehrerin B. über Schüler Klasse 3 <i>Scheidungskind ist emotional labil. Wie kann die Schule stabilisieren?</i>
9:00	Gespräch mit Schüler M. <i>Lassen sich Hintergründe für die ausgeprägte Fäkalsprache erkennen?</i>
9:35	Große Pause – Infoaustausch Lehrer Klasse 1/4 <i>Wollen die Eltern des Flüchtlingskindes zur Beratung kommen? → Liegt eine Einverständniserklärung der Eltern zum Austausch über Verhaltensauffälligkeit vor?</i>
9:50	Erziehungsberatung <i>Thema heute vor allem „Grenzsetzung“</i>
10:45	Kernteam
12:00	Mittagspause
13:00	Telefonate mit Eltern N. und Eltern K. <i>Stichwort: Informationsgespräch Intelligenztestung → Stichwort: Kind zeigt sich gegenüber Mitschülern aggressiv</i>
14:30	Testdiagnostik <i>Begabungstestung – Ist das Kind leistungsschwach?</i>
14:30	Lehrerin S. hat eine Frage zu Schülerin A. <i>Sollen die entdeckten Selbstverletzungen angesprochen werden?</i>
14:45	Gespräch Schüler C. <i>Thema: Verarbeiten der Erlebnisse mit gewalttätigem Vater</i>
15:10	Kooperationsbesuch in der Ganztagesbetreuung
16:00	Vorläufiger Feierabend
20:00	Elternabend zum Thema Medienkonsum

In der Mittagspause kommt eine Mutter zur Terminvereinbarung vorbei.

Beim Hausmeister nachfragen warum die Heizung nicht funktioniert!

Nochmal Eltern K. kontaktieren. Bislam niemand erreichbar. :(